

## NACHRICHTEN

**Libyen-Treffen in Abu Dhabi:**  
Angeblich Durchbruch

Nach einem Treffen der beiden größten Kontrahenten im libyschen Bürgerkrieg sprach die Regierung der Vereinigten Arabischen Emirate am Mittwoch von einem „bedeutenden Durchbruch“. Die Stimmung zwischen dem international anerkannten Premier Fayez al-Sarraj und dem mächtigen General Khalifa Haftar, der die Osthälfte Libyens kontrolliert, am Dienstag sei gut gewesen. Gerüchte über eine weitreichende Einigung hinsichtlich der Zukunft des Ge- samtstates blieben zunächst unbestätigt.

**Van der Bellen im Stab der EU-Mission „Sophia“ in Rom**

Bundespräsident Alexander Van der Bellen hat am Ende seines Rom-Besuchs den Hauptsitz des Kommandos der EU-Mittelmeermann EUNAVFORMED alias „Sophia“ besucht. Dort sind auch acht österreichische Offiziere. Van der Bellen sagte, die EU müsse für eine Stabilisierung Libyens arbeiten und die Zahl der Schiffe für Sophia erhöhen. Italien dürfe mit der Flüchtlingskrise nicht alleingelassen werden. Sophia beschäftigt sich mit dem Kampf gegen Schmuggler, Waffenhändler und Schleper sowie der Bergung von Migranten.

**ORF-Korrespondent durfte nicht nach Venezuela**

ORF-Journalist Ernst Kermayer wurde am Wochenende die Einreise nach Venezuela verweigert. Er war, wie nun bekannt wurde, am Sonntag aus Miami kommend in Caracas gelandet, wurde im Flughafen mindestens 24 Stunden angehalten und musste wieder zurück. Laut Zoll hatte das Informationsministerium die Einreise untersagt. Ein Gespräch mit österreichischen Diplomaten lehnten die Grenzer laut ORF ab.

**Interview.** Der Politologe Yves Bertoncini prognostiziert nach einem möglichen Sieg Emmanuel Macrons eine neue Ära der „Großen Koalitionen“. Scheitert dies, kommt Le Pen.

# „Optimismus ist seine Revolution“

VON SUSANNA BASTAROLI

**Die Presse:** Erstmals in der Geschichte der V. Republik kamen zwei Kandidaten in die Endrunde des Präsidentschaftswahlrennens, die nicht Mitglieder der Großparteien sind. Ist das Zwei-Parteien-System zu Ende?

**Yves Bertoncini:** Der Kandidat der Rechten, François Fillon, kam nur wegen seiner Affären nicht in die Stichwahl – eine große Frustration für die Rechte, die sich erstmals seit 1958 nicht für die zweite Runde qualifizierte. Aber das Ende der Partei ist das nicht, das werden auch die Parlamentswahlen im Juni zeigen. Die Republikaner werden sich als einzige „seriöse“ Oppositionspartei – vermutlich gegen Emmanuel Macron – präsentieren und möglicherweise punkten. Die Unterstützung der Republikaner zu gewinnen, wird für Macron die größte Herausforderung sein, sollte er am Sonntag gewinnen. Bei den Sozialisten hingegen sieht es tatsächlich düsterer aus: Da gibt es klare Anzeichen einer Auflösung. Es wird schwierig für sie, zwischen dem Zentristen Macron und Linksaußen dem Mélenchon zu überleben.

**Also doch keine radikale Systemkrise?**

Natürlich gab es bei der Wahl eine sehr deutliche Anti-Systemstimme. Das ist aber nichts Neues: Bei der Europawahl 2014 bekamen Sozialisten und Republikaner gemeinsam nicht einmal ein Drittel der Stimmen. Grund für diese Haltung ist, dass das politische System – also die beiden dominierenden Großparteien – keine Ergebnisse liefern, etwa bei der Arbeitslosigkeit, beim Wachstum, in der Bildungspolitik. Während aber Marine Le Pen einen radikalen Systemwechsel fordert – wirtschaftlich, sozial, in der Handelspolitik –, tritt Macron nur dezidiert gegen dieses politische System auf, das er reformieren will; auch, indem er Politiker „recycelt“.



Anti-Le-Pen-Demo am 1. Mai. Die Kandidatin des Front National ist der Mehrheit zu radikal.

[ imago ]

**Würde ein Präsident Macron überhaupt eine Parlamentsmehrheit zustande bringen, die ihn arbeiten lässt?**

Normalerweise sind die Franzosen konsequent und stimmen bei der Parlamentswahl für die Partei des Präsidenten. Wichtig wird sein, wen er in seine Regierung holt. Ich gehe davon aus, dass er eine große parlamentarische Mehrheit finden wird, die ihn unterstützt – womöglich auch dank der Stimmen aus der Rechten und von Sozialisten. Aber genau diese Inhomogenität wird Macrons größte Herausforderung sein – mit all diesen Menschen aus unterschiedlichen politischen Familien sowie den Repräsentanten der Zivilgesellschaft gemeinsam zu arbeiten.

**Das klingt nach „Großer Koalition“.**

Das wäre die große Veränderung unter Macron: In unserer politischen Kultur galt bisher eine Kooperation zwischen Mitte-Links und Mitte-Rechts als gefährlich. Wenn es Macron schafft, so das Land zu reformieren, könnte es zum Umdenken kommen – und eventuell zur Bereitschaft, das Wahlsystem in Richtung mehr Proporz zu reformieren. Falls Macron aber scheitern sollte, sehe ich eine deutliche Chance für den Sieg Le Pens in fünf Jahren. Es ist sozusagen ein „Last Exit“ für die Republik, so wie sie jetzt ist.

**Was war das Hauptthema im Wahlkampf?**

Die Fillon-Skandale, das Anti-System-Thema und die Beziehung zur Weltoffenheit: Le Pen wird die zweite Runde in ein Referendum für oder gegen die globalisierte Wirtschaft, für oder gegen die Öffnung gegenüber anderen Kulturen oder Ländern verwandeln. Europa steht für diese Öffnung.

**Welche Rolle spielte Europa?**

Macron war intelligent genug, zwischen EU-Skeptizismus und Europaphobie zu unterscheiden. Die Franzosen sind EU-skeptisch, aber sie sind nicht EU-feindlich. Macron verspricht ihnen, die EU zu reformieren – im Sinne Frankreichs. Le Pen, die sich mit ihren Frexit-Plänen als EU-Gegnerin präsentierte, hat jetzt Probleme damit. Macron begeistert natürlich EU-Befürworter, aber das ist eine Minderheit seiner Wähler. Er wurde nicht gewählt, weil er pro-europäisch ist. Seine EU-Begeisterung ist patriotisch: Die EU sieht er als Werkzeug zur Rettung Frankreichs.

**Was ist also Macrons „Revolution“?**

Seine positive Botschaft, sein Obama- oder Trudeau-mäßiges Credo „Wir schaffen es, wir sind Franzosen, vertrauen wir Frankreich.“ Er versucht, das Selbstbild dieses Landes zu ändern: Seit Jahren leidet Frankreich an einer kollektiven Depression, ausgelöst vom Gefühl des kontinuierlichen Niedergangs nach einer vergangenen Ära der Größe.

**Hat Marine Le Pen am Sonntag gar keine Chancen mehr, zu gewinnen?**

Da müsste schon etwas Unerwartetes passieren. Der Front National stößt an eine gläserne Decke, auch wenn diese immer höher liegt. Die Franzosen haben Angst vor Le Pen – zumindest jetzt noch.

**ZUR PERSON**

**Yves Bertoncini** ist seit 2011 Direktor des „Institut Jacques Delors“ in Paris. Der Politologe und EU-Spezialist unterrichtete unter anderem an der elitären Politiker-Kaderschmiede ENA in Paris.

[ Jacques Delors Institut ]

## Marine Le Pen will Wahlrecht per Referendum ändern

**TV-Duell.** Die Kandidatin des Front National rang in der letzten Konfrontation mit Emmanuel Macron um die unentschlossenen Wähler.

**Paris.** Das TV-Duell am Mittwochabend, zweieinhalb Stunden lang und zur besten Sendezeit, war für Emmanuel Macron und Marine Le Pen die letzte und beste Gelegenheit, die unentschlossenen Wähler auf ihre Seite zu ziehen. Bis zu 20 Millionen Franzosen – mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten – wollten sich wenige Tage vor der Stichwahl noch einmal ein persönliches Bild von den Kandidaten machen, um ihre Entscheidung zu treffen.

Le Pen versuchte mit einem Vorschlag zu punkten, den einer ihrer Vertrauten in einem Interview mit dem Wochenblatt „Carnard Enchainé“ ins Spiel brachte. Um ein Patt zwischen Präsidentenamt und Parlament zu durchbrechen, schlägt der Front National (FN) eine Änderung des Wahlrechts durch ein Referendum vor, das im kommenden Jahr stattfinden könnte. Le Pen favorisiert ein Proporzwahlrecht, allerdings würde dem Wahlsieger ein Bonus von 30 Prozent zufallen, um so klare Mehrheiten sicherzustellen. Nach dem aktuellen System ist der FN de facto chancenlos.

François Fillon und Benoît Hamon, die Kandidaten der Republikaner und der Sozialisten, haben ihre Anhänger nach der ersten Runde aufgerufen, für Macron zu stimmen. Bei den Parlamentswahlen hoffen indessen vor allem die Konservativen auf einen Wahlsieg. In einem solchen Fall streben sie eine Machtteilung an, eine Kohabitation mit einem Präsidenten Macron. Der Ex-Wirtschaftsminister kann laut Umfragen auch auf die Stimmen von einem Drittel der Anhänger des radikalen Linken Jean-Luc Mélenchon zählen, der in der ersten Runde – wie Fillon – knapp 20 Prozent geholt hat. Doch zwei Drittel der Mélenchon-Anhänger wollen ungültig oder gar nicht wählen.

Der 39-jährige Macron bezeichnete Le Pens Politik als Gefahr für Frankreich, schwor vor der TV-Debatte jedoch, sachlich zu bleiben. „Ich werde keine Schimpfworte gebrauchen. Ich werde keine Klischees oder Beleidigungen benutzen.“ Le Pen nannte Macrons Programm „sehr vage“. „In Wirklichkeit ist es schlicht die Fortsetzung der Regierung von François Hollande.“ (Reuters)

**Immer ein Gewinn\***

**\* Wie Sie richtig Gewinn machen?  
Bleiben Sie am Boden.**

**JETZT NEU!**
  
**GEWINN**
  
 DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR IHREN PERSÖNLICHEN VORTEIL

Die große GEWINN-Übersicht  
 Wo die Preise für  
**BAUGRÜNDE**  
 weiter steigen  
 Die Preise in allen 2.100 Gemeinden Österreichs

REALITÄTEN-EXTRA: 52 Seiten mit den schwäbischen Immobilienangeboten  
GELEHMANN: Wirtschaftswissenschaftliche Strategie-Punkte und Beschaffungsboni bringen  
WEIT PARISERDOPOT: Preisabschläge für viele Renten  
WIRTSCHAFTSMARKT: Was die neuen Immobilien von Samsung, Huawei & Co. kosten

[www.geWINN.com](http://www.geWINN.com)